

angewendet werden. Die Fußböden der Umgänge und Cabinen werden am besten mit Terrazzo oder Cementestrich belegt. Der innere Umgang wird ferner mit Läufern aus Linoleum oder Cocosfasern bedeckt. Stufen müssen in ihren Auftritten stets rauh gehalten sein, da der nasse Fuß sonst nicht genügend Halt findet. Mit Oelfarbe angestrichene Holzstufen sind aus diesem Grunde sehr ungeeignet.

Als Nebenraum zur Schwimmhalle ist ein entsprechendes Gelaß für die Reinigungsbäder einzurichten. Er muß in unmittelbarer Verbindung mit der Schwimmhalle stehen oder kann sich auf eine Nische an derselben oder einem Abtheil in derselben beschränken. Dieser Reinigungsraum, der mit Brauseufen, Fußwannen und allenfalls noch mit einigen größeren flachen Wannen für den ganzen Körper auszustatten ist, hat den Zweck, daß jeder Badende ohne Ausnahme seinen Körper einer Reinigung unterzieht, bevor er in das gemeinsame Schwimmbecken geht. Im Reinigungsbad darf auch Seife verwendet werden, was im Schwimmbad verboten ist.

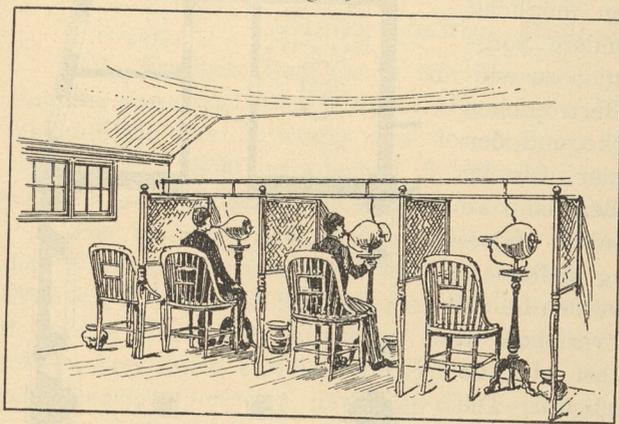
Zur weiteren Einrichtung des Reinigungsraumes gehören Seifbecken, die an den Wänden anzubringen sind, und einige Wurzelbürsten. Zur Bequemlichkeit beim Reinigen der Füße empfiehlt es sich, einige Holzchemel aufzustellen.

Anlage und Einrichtung einer Schwimmhalle mit Galerie und zugehörigem Reinigungsraum sind aus Fig. 88, die das Damen-Schwimmbad des Augustusta Victoria-Bades zu Wiesbaden darstellt, ersichtlich.

5) Inhalationsraum.

Der Inhalationsraum ist entweder ein solcher für Einzelinhalation oder ein solcher, in dem die staubförmig vertheilte, zum Einathmen bestimmte Flüssigkeit den ganzen Raum erfüllt. In ersterem Falle werden die Inhalationsvorrichtungen auf Tischen oder einzelnen Stativen an den Wänden entlang aufgestellt und

Fig. 89.



Raum für Einzelinhalation
in der Bade-Anstalt zu Richfield Springs.

durch Vorhänge oder kleine Zwischenwände von einander getrennt (Fig. 89), so daß die Vorrichtungen Benutzende von feinen Nachbarn nicht ohne Weiteres beobachtet werden können. Für jede Vorrichtung sind ein Stuhl und ein Spucknapf aufzustellen. Der Tisch, auf dem die Vorrichtung steht, hat entweder an der Vorderkante eine Rinne oder er ist muldenartig geformt, um das vom Glasconus (vgl. Art. 129, 29, S. 96) reichlich abtropfende Wasser zu sammeln und ab-

zuleiten. Die Tische werden meistens aus Marmor und die Zwischenwände aus mattem oder gemustertem Glas hergestellt. Die Größe des Raumes hängt von der Anzahl der Vorrichtungen ab, die aufzustellen sind. Die Tiefe eines Platzes ist auf 1,10 bis 1,20 m und die Breite desselben auf 1,00 bis 1,40 m zu bemessen.

156.
Reinigungs-
raum.

157.
Raum für
Einzel-
inhalation.

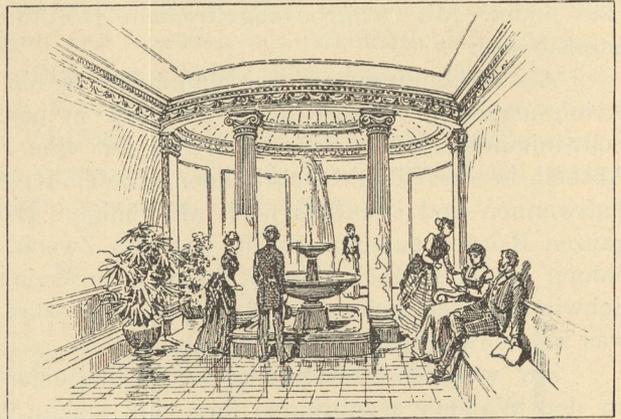
Hinter diesen Plätzen muß ein freier Gang von nicht unter 1,40 m Breite bleiben, damit die Inhalirenden von den Kommenden und Gehenden nicht gestört werden.

158. 58.
Raum im für
gemeinschaftliche
Inhalation.

Für den Raum zur gemeinschaftlichen Inhalation (Fig. 90) lassen sich bestimmte Maße ebenfalls nicht angeben. Die Größe desselben hängt auch von der Anzahl der Personen ab, die ihn gleichzeitig benutzen sollen. Erfolgt die Zerstäubung des Wassers durch einen Springbrunnen, so nimmt dieser in der Regel die Mitte des Raumes ein. Letzteren pflegt man öfter kreisrund und kuppelartig auszubilden; doch findet sich auch die quadratische und gestreckte Form mit glatter Decke. Das Becken, in das

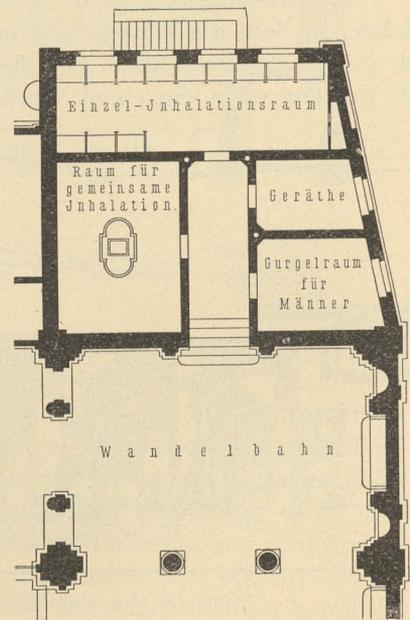
die zerstäubte Flüssigkeit zurückfällt, wird mit einer Brüstung umgeben, auf die man die Arme, bzw. den Oberkörper aufstützen kann, um die Athmungsorgane dem in der Nähe des Brunnens oder der Cascade dichtesten Wasserstaub bequem nahe bringen zu können. An den Wänden entlang werden Sitzgelegenheiten angebracht, da für manche Kranken längeres Verweilen in diesem Räume geboten ist; aus demselben Grunde empfiehlt es sich auch, die Abmessungen nicht zu gering zu wählen, damit der Raum den Patienten möglichst freie Bewegung gestattet. Besondere Sorgfalt ist hier ferner der Construction zu widmen. Die fein vertheilten Wassertropfchen setzen sich überall an der Decke und den Wänden fest, sammeln sich hier, bis sie größere Tropfen bilden und fallen dann ab oder rieseln an den Wänden herab. Glasdecken sind in dieser Beziehung besonders ungünstig. Wo sie angewendet werden sollen, sind sie mit kleinen Rinnen zu versehen, in denen das Wasser sicher abgeführt wird, da das Abtropfen desselben sehr lästig ist. Die Fußböden sind mit nicht zu glatten Stoffen zu belegen, da sie sonst Veranlassung zum Ausgleiten geben. Holz ist völlig, allenfalls mit Ausnahme für die Sitzmöbel, zu vermeiden. Für die Wände empfiehlt sich Oelfarbenanstrich, wenn nicht ein natürliches Steinmaterial (Marmor, Fayence-Plättchen oder dergl.) angewendet werden soll.

Fig. 90.



Raum für gemeinschaftliche Inhalation
in der Bade-Anstalt zu Richfield Springs.

Fig. 91.



Inhalatorium beim Kochbrunnen
zu Wiesbaden.

1/250 n. Gr.

Steinmaterial (Marmor, Fayence-Plättchen oder dergl.) angewendet werden soll.

Hier sei als Beispiel schliesslich das kleine Inhalatorium (Fig. 91), das n mit der Kochbrunnenhalle zu Wiesbaden verbunden ist, aufgeführt.

159.
Beispiel.

Man betritt von der Wandelbahn aus über einige Stufen einen kleinen Flur, an den sich links der Raum für gemeinsame Inhalation (mit Deckenlicht), geradeaus der Einzelinhalationsraum u und rechts noch ein Raum für Geräte, Wäsche etc. und ein Gurgel-Cabinet für Männer (ein solches ts für Frauen befindet sich in einem kleinen Anbau) anschliessen. Das erhöhte Sockelgeschoß, das unmittelbar von aussen über eine kleine Treppe zugänglich ist, enthält die Maschinenanlage. Der Einzelinhalationsraum enthält 12 Inhalirplätze, die nöthigenfalls noch um einige vermehrt werden können.

6) Dampf- und Luft-Baderaum.

Der Raum für die Dampf-Kastenbäder, in dem auch meistens die etwa vorhandenen Dampfbrausen mit untergebracht sind, ist in der Regel von der Grösse eines mittleren Wohnzimmers. Mehr als 3 bis 4 Dampfkasten und eine, höchstens zwei Dampfbrausen werden nur ausnahmsweise erforderlich werden. Die Vorrichtungen werden an den Wänden aufgestellt, weil dies die Zuleitung der Dampfrohre erleichtert. Die Tagesbeleuchtung kann durch Fenster gewöhnlicher Grösse geschehen. Der Fußboden ist auch hier aus Steinmaterial (Terrazzo oder dergl.) herzustellen.

160.
Dampf-
Baderaum.

Der Dampf-Baderaum (Zimmer-Dampfbad) ist, da der Raum hier zugleich den das Bademedium aufnehmenden Behälter bildet, bereits in (Art. 131, S. 9; 97) besprochen worden. Auch in diesem Raume findet zuweilen die Dampfbrause ihren Platz.

Der Raum zur Aufnahme der Kastenbäder für heisse Luft ist demjenigen für die Dampfkastenbäder in Form und Einrichtung ähnlich zu gestalten. Oft werden beide Kastenbadeformen in demselben Raume, zuweilen sogar in derselben Vorrichtung verabreicht. Es bedarf deshalb einer besonderen Erläuterung dieses Raumes nicht.

161.
Heissluft-
Baderaum.

Die Räume für Heissluftbäder sind aus demselben Grunde, wie der Dampf-Baderaum, in Art. 133 (S. 99) eingehend behandelt worden.

7) Sonstige Baderäume.

Die sonstigen Baderäume (für Sonnen-, pneumatische, elektrische, medicinische und dergl. Bäder) sind theils unter a besprochen worden, theils unterscheiden sie sich so wenig von den übrigen Baderäumen, dass eine besondere Beschreibung nicht erforderlich ist. Nur für die Schlamm- und Moorbäder sind einige Eigenthümlichkeiten zu beachten, die hier noch Erwähnung finden sollen.

162.
Räume
für Schlamm-
und
Moorbäder.

Die bauliche Anlage der Zellen für diese Bäder ist davon abhängig, ob die Wannen fahrbar oder fest eingerichtet werden sollen. Bei fahrbaren Wannen ist die Zelle so zu legen, dass die ersteren von der dem Haupteingang der Zelle gegenüber liegenden Seite eingeschoben werden können. Dies geschieht von einem zuweilen mit Schienengleis versehenen Bedienungsgang durch eine niedrige Oeffnung, über der das Fenster der Zelle noch Platz findet. Der Gang und die Stelle, auf der die Schlammwanne in der Zelle zu stehen kommt, liegt etwas tiefer, als der Zellenfußboden, um das Einsteigen in die Wanne bequemer zu machen. Ausser der Schlammwanne enthält die Zelle eine zweite Wanne mit reinem Wasser zum Abspülen des Körpers und auch noch eine Brause zu demselben Zwecke. Mindestens ist die letztere erforderlich. Die Anordnung ist aus Fig. 92 bis 97 ersichtlich, welche die betreffenden Einrichtungen der Schlamm-, bezw. Moorbäder zu Nenndorf und Elfter darstellen.